

Grundschulverbund Josef – St. Michael

– Kath. Grundschule –



Hauptstandort
Jahnstr. 17
33442 Herzebrock-Clarholz

Teilstandort
Udenbrink 23
33442 Herzebrock-Clarholz

Tel. 05245/180946 – Fax 05245/833334

Tel. 05245/2880 – Fax 05245/2880

Josefschule@t-online.de

Datum 01.07.2009

Dynamisches Förderkonzept

- Fördern und Fordern in der flexiblen Eingangsstufe unter Beibehaltung der Jahrgangsklassen -

Die Schulkonferenz der Josefschule hat sich in ihrer Sitzung vom 25.2.2004 gegen die Einführung der jahrgangsübergreifenden Eingangsstufe ausgesprochen und weist auf die Öffnungsklausel hin, die es ermöglicht, Jahrgangsklassen beizubehalten.

Die St. Michaelschule begann zunächst im Jahr 2003 die Arbeit mit der jahrgangsübergreifenden Eingangsstufe, entschied sich in der Schulkonferenz 2006 jedoch aufgrund des häufigen Personalwechsels (Mutterschaft/Elternzeit) dafür, wieder jahrgangsgebunden zu unterrichten. Nach der Bildung des Grundschulverbundes im Februar 2008 soll die jahrgangsbezogene Arbeit an beiden Schulstandorten fortgeführt werden. Gleichzeitig soll ein Handlungskonzept entwickelt werden, das bei einer Beibehaltung der Jahrgangsstufe dem einzelnen Kind ein **Optimum von Fördermöglichkeiten** sowie das **Einüben sozialer Kompetenzen** ermöglicht.

„Wir brauchen die Schule ebenso wenig neu zu erfinden wie Häuser oder Autos, aber wir müssen uns überlegen, ob bislang alles so gelaufen ist, wie man es sich erhofft hat oder ob man nicht vielleicht manches ändern könnte, ja die Schule geradezu neu denken muss, wie Hartmut von Hentig (1993) formuliert.“

(Prof. Manfred Spitzer)

Leitidee

Der Name „Dynamisches Förderkonzept“ soll andeuten, dass die personellen sowie die materiellen Förderressourcen einer Schule (schwankende Schülerzahlen; Lehrerzuweisung; haushaltsrechtliche Vorgaben des Schulträgers; Mittelzuweisung; sächliche Ausstattung) keine feste Größe sind, sondern von Jahr zu Jahr bzw. von Halbjahr zu Halbjahr wieder neu überdacht werden müssen. Daher sind hier die **Fördermöglichkeiten** zusammengetragen, die **unter optimalen Voraussetzungen** in einer **ein- bzw. zweizügigen Schule** in einem Jahr anzutreffen sein könnten und die auch den jeweiligen Kindern und ihren Stärken und Schwächen anzupassen sind. Die integrative Organisation aller Fördermaßnahmen ist die Hauptaufgabe aller am Schulleben Beteiligten. Nur durch die Verknüpfung der Förderressourcen ist eine individuelle Förderung der Kinder möglich.

Rechtliche Vorgaben

Die Grundschule als Schule für **alle** Kinder hat die Aufgabe, diese umfassend zu fordern, grundlegende Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln sowie sie durch ermutigende Hilfe zu systematischeren Formen des Lernens zu führen.

Der Bildungsgang in der Grundschule dauert in der Regel vier Jahre; dabei bilden die Klassen 1 und 2 eine pädagogische Einheit als Schuleingangsphase; die Höchstverweildauer hier beträgt 3 Jahre. Nach dem Schulrechtsänderungsgesetz aus dem Jahre 2003 wurden die Schulkindergärten zum Schuljahresbeginn 2005/06 aufgelöst und seitdem die Klassen 1 / 2 als Schuleingangsphase geführt. Damit ist die Grundschule eine „echte“ Gesamtschule sowohl für Kinder mit besonderen Begabungen als auch für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf auf der Ebene von Konzentration und Ausdauer, Wahrnehmung, Grob- und Feinmotorik oder sozial-emotionaler Entwicklung.

Bisher wurden alle Kinder, die bis zum 30.6. das 6. Lebensjahr vollendet haben, am 1.8. desselben Kalenderjahres schulpflichtig (Ausnahme: schwerwiegende medizinische Gründe). Kinder, die nach dem 30.6. das 6. Lebensjahr vollendeten, konnten auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderlichen körperlichen geistigen Voraussetzungen besaßen und in ihrem Verhalten ausreichend entwickelt waren. Die Schulleitung traf die Entscheidung unter Berücksichtigung des schulärztlichen Gutachtens und nach einem Beratungsgespräch mit den Eltern und - so die Einverständniserklärung der Eltern vorlag - mit dem Kindergarten.

Der Beginn der Schulpflicht wurde nun bis zum Jahr 2015 schrittweise zurückverlegt (siehe Übersicht).

Ab dem Schuljahr 2012/2013 können Kinder, die nach dem 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, auf Antrag der Eltern ein Jahr später eingeschult werden.

Mit der Aufnahme in die Schule wird das Kind schulpflichtig (AO GS 13, 11 Nr. 1).

| Einschulung/ Beginn der Schulpflicht | Vollendung des 6. Lebensjahres bis zum: | |
|---|--|--|
| 01.08.2009 | 31.08.2009 | |
| 01.08.2010 | 31.08.2010 | |
| 01.08.2011 | 30.09.2011 | |
| 01.08.2012 | 31.10.2012 | |
| 01.08.2013 | 30.11.2013 | |
| 01.08.2014 | 31.12.2014 | |
| 01.08.2015 | 31.12.2015 | |

Heterogenität als gemeinsame Herausforderung für Kindergarten und Grundschule

Die Zusammensetzung unserer Schülerschaft spiegelt die gesamte Bandbreite von Kindheit, von unterschiedlichsten Entwicklungen und familiären und sozialen Hintergründen wider.

Die Grundschule sollte und muss diese Vielfalt als Chance begreifen. Sie hat die Aufgabe, jedes Kind so zu fordern und zu fördern, dass es seine Stärken optimal entfalten und an seinen Schwächen arbeiten kann.

Für Schulleitung und LehrerInnen bedeutet diese Heterogenität eine große Herausforderung:

1. Zusammenarbeit mit den Kindergärten

Die Kinder unserer Schule haben - so ist zumindest in den vergangenen Jahren festzustellen - alle einen Kindergarten besucht, am Hauptstandort entweder den Kindergarten St. Christina in Trägerschaft der katholischen Kirche oder die beiden Kindergärten Raabestraße und Postweg in Trägerschaft des DRK. Am Teilstandort St. Michael besuchten die meisten Kinder vor Schulbeginn den Kindergarten St. Michael, der sich mit der Schule unter einem Dach befindet. Mit allen Einrichtungen besteht besonders in letzter Zeit ein lebhafter Austausch sei es, wenn es um den Abend für die Eltern der 4jährigen geht oder wenn es um einen gemeinsamen Infoabend der Grundschulen vor Ort zu Beginn eines Kalenderjahres zu Fragen der Schulfähigkeit für die Eltern der Lernanfänger geht. Auch gibt es mittlerweile gegenseitige Hospitationen sowie Einladungen zu Teambesprechungen des Kindergartens, bei denen Besonderheit, Art und Weise einer Bildungsdokumentation bzw. Diagnostik thematisiert werden.

2. Präzise Eingangsdiagnostik

Bereits bei der Anmeldung wird eine kurze Diagnose von Seiten der Schulleitung vorgenommen. Die Sprach- und Sprechfähigkeit, Grob- und Feinmotorik sowie Mengenauffassung werden ansatzweise festgestellt. Nach der schulärztlichen Untersuchung erhält die Schule einen Kurzbericht über die auffälligen Kinder sowie die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit der Schulärztin und der Information über vorgeschlagene Fördermaßnahmen im Vorfeld des Schulbesuchs.

Kinder, die zum Stichtag für die Einschulung das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden mit in der ersten Eingangsdiagnostik auffälligen Kindern zu einem „Schulspiel“ eingeladen und über einen Zeitraum von zwei Schulstunden in unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernbereichen von zwei Kolleginnen beobachtet.

Inhalte des dann durchgeführten Programms sind:

- Sozialverhalten (Kontaktaufnahme mit Lehrerin und anderen Kindern, Verhalten in der Kleingruppe, erste Zusammenarbeit mit anderen Kindern)
- Lern- und Arbeitsverhalten (Konzentrierte Arbeitsweise, zügige Durchführung des Arbeitsauftrags)
- Grobmotorik (Bewegungskoordination)
- Feinmotorik (Stifthalter, Nachzeichnen von Zacken, Wellen)
- Mengenerfassung (Zahlvergleich, Zuordnung Menge-Zahl)
- Sprache (Erzählen zu Bildern, Ordnen einer Bilderfolge, richtiges Sprechen und Benennen von Gegenständen)
- Gedächtnisleistung (Merkfähigkeit, Behalten)
- Wahrnehmung (Raum-, Lagebeziehungen, rhythm. Klatschen, Nachfahren von Spuren)

Der Schulleiter oder eine andere Kollegin besuchen vor der Einschulung die Kindergärten, um die einzuschulenden Kinder zu beobachten und erste Kontakte mit ihnen aufzunehmen.

Alle Kinder, die in den Grundschulverbund Josef - St. Michael eingeschult werden, besuchen vor den Sommerferien die Schule zu einem Unterrichtsbesuch.

3. Zeitraum bis zu den Herbstferien

In den ersten Wochen werden Lernstand und Lernprozess der einzelnen Kinder von den Lehrerinnen, die in einer Eingangsklasse arbeiten, beobachtet und diagnostiziert, um besondere Stärken und Schwächen möglichst schnell erkennen zu können. Behilflich dabei sind das Ich-kann-Heft, das gleich in der zweiten Schulwoche mit den Kindern durchgeführt wird, Beobachtungen im

Sportunterricht sowie im sprachlichen Bereich. In den vergangenen Jahren hat die Schulkindergärtnerin Kinder, bei denen sich nach Schulbeginn Lernschwierigkeiten zeigten, in einer Kleingruppe besonders unter folgenden Gesichtspunkten näher beobachtet:

- Zuordnung Menge - Zahl
- Nachlegen geometrischer Figuren
- Hörmemory
- Gleichgewichtswahrnehmung
- Klatschen von Silben
- Sprachgedächtnis
- Sprachverständnis - Handlungsplanung
- Optische Differenzierungsfähigkeit
- Visuelle Figur-Grund-Erfassung

Aus diesen vielfältigen Grundlagen entwickeln sich die individuellen Fördermaßnahmen. Einmal in der Woche fördert die Schulkindergärtnerin die Kinder individuell vor Ort. Nach Elterngesprächen werden bei Bedarf auch Kontakte mit unterschiedlichen Institutionen und Beratungsstellen, die das Kind bzw. die Familie bereits besuchen und für die ein Besuch angeraten wird (Logopädie, Motopädie, Ergotherapie, Psychomotorik, Erziehungs- und Schulberatung) geknüpft. Diese Fördermaßnahmen können jedoch nur dann Erfolg versprechen, wenn die Eltern zur Zusammenarbeit und zur tätigen Mitarbeit bereit sind, d.h. auch, dass sie Kontakte zwischen Schule und Förderstellen zulassen und offen Probleme und Belastungen ansprechen.

Alle dann durchgeführten Fördermaßnahmen werden regelmäßig (möglichst vierteljährlich oder bei Bedarf in kürzeren Abständen) evaluiert und evtl. nachgebessert.

Grundlagen des Förderns und Forderns

Bedeutung der schulärztlichen Untersuchung

Die schulärztliche Untersuchung findet am Hauptstandort in der Regel im Kindergarten und am Teilstandort im Schulgebäude bzw. bei Antrag auf Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Gesundheitsamt in Gütersloh statt. Die Kontaktaufnahme der Schule zur Schulärztin wurde bereits unter Punkt 2 näher beschrieben.

Bedeutung der Sprachstandsfeststellung

Für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht ist es unerlässlich, dass die Kinder über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen; ein altersangemessener passiver und aktiver Wortschatz sollte vorhanden sein. Alle vierjährigen Kinder müssen landesweit im Frühjahr 2 Jahre vor der Einschulung an der Sprachstandsfeststellung Delfin 4 teilnehmen. Es wird überprüft, ob die Sprachstandsentwicklung eines Kindes aus pädagogischer

Sicht altersgemäß ist und ob es die deutsche Sprache hinreichend beherrscht. Ob eventuell eine medizinisch begründete sprachtherapeutische Förderung nötig ist lässt sich mit dem Test nicht überprüfen.

In der ersten Stufe der Überprüfung werden die Kinder zum Sprechen angeregt. Wenn sich dabei herausstellt, dass die Sprachentwicklung angemessen ist, ist das Testverfahren für diese Kinder beendet. Auch wenn festgestellt wird, dass ein Kind Unterstützung für seine Sprachentwicklung benötigt ist das Testverfahren beendet und das Kind erhält in seiner Kindertageseinrichtung eine Sprachförderung.

Die Kinder, für die noch keine eindeutige Aussage getroffen werden konnte, werden etwa zwei Monate später in Stufe zwei zu einem Einzeltest eingeladen.

Am Ende wird den Eltern mitgeteilt, ob das Kind eine Sprachförderung benötigt oder nicht.

Bei der Schulanmeldung muss die Grundschule feststellen, ob das Kind die deutsche Sprache angemessen beherrscht. Kinder ohne die erforderlichen Sprachkenntnisse sollen zu einem Besuch eines vorschulischen Sprachkurses verpflichtet werden, wenn die Kinder noch nicht in einer Tageseinrichtung entsprechend gefördert werden. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Kindergärten ist es in der Regel möglich, die Kinder an einer dort bestehenden Sprachförderung teilhaben zu lassen.

Zur Zeit existiert noch kein Testverfahren, welches auf dem Delfin-4 Verfahren, das zwei Jahre vor der Einschulung eingesetzt wird, aufbaut. Daher wird an unserem Grundschulverbund in der Übergangsphase weiterhin der Test „Fit in Deutsch“ mit den entsprechenden Kindern durchgeführt.

Es ist außerdem notwendig, den Abbau von Sprachdefiziten auch in der Grundschule als einen Förderschwerpunkt anzusehen und – wie im laufenden Schuljahr im Ganztagesbereich erfolgt - eine klassenübergreifende Kleingruppe einzurichten und diese zu fördern (DaF).

Bedeutung der Einschulungskonferenz in Kooperation mit den Kindergärten

Bereits unter den Punkten 1 und 2 wurde über die durchgeführte Eingangsdiagnostik sowie auf die Kooperation mit den Kindergärten hingewiesen. Informationen über einzelne Kinder kann der Kindergarten nur dann weitergeben, wenn die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern vorliegt.

In der Einschulungskonferenz werden alle gewonnenen Ergebnisse der Eingangsdiagnostik mit den Aussagen des Kindergartens und der Schulärztin verglichen und bilden dann die Grundlage für eine weitere Diagnostik in den ersten Schulwochen, jetzt im sozialen Verband der neuen Schulklasse.

Bedeutung kontinuierlicher Lernstandsbeobachtungen und ihrer Dokumentation

Kontinuierliche Lernbeobachtung setzt einen differenzierten, anwendungsbreiten Überblick über die Anforderungen und die Schwierigkeiten des Lerngegenstandes voraus. Um die Kinder individuell fördern und den eigenen Unterricht sachgerecht reflektieren zu können, bedarf es der didaktisch- methodischen Kompetenz der einzelnen Lehrkraft. Die Beobachtung ist **das** diagnostische Instrument, über das jede verfügen sollte. Folgende Fragestellungen sind dabei möglich:

- Wie halte ich die Beobachtungsergebnisse fest?
- Wie setze ich Beobachtetes in Förderung um?
- Welche Lernfortschritte werden gemacht?
- Wo sind Probleme aufgetreten?
- Welche unterstützenden Kräfte müssen wir hinzugewinnen?
- Sind noch bessere Bedingungen erreichbar?
- Bis wann kann was erreicht werden?

Ein pädagogisches Tagebuch bzw. Diagnosebögen mit wenigen Schwerpunkten, die während des Unterrichts bzw. kurz danach durch Ankreuzen auszufüllen sind, können bei der Erreichung der Förderziele behilflich sein (s. Anlagen).

Individuelle Förderplanung

Jeder einzelne Schüler und jede Schülerin hat das Recht auf die für ihn persönlich bestmögliche Förderung und Forderung.

Damit das gelingen kann, sollte ein Schüler/eine Schülerin mögliche Teilziele erreichen:

- Befähigung zum selbstständigen, eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten
- Wahrnehmung des eigenen individuellen Lernfortschritts
- Selbstständige Auswahl von Aufgaben, die an der oberen Leistungsgrenze liegen

Um der Heterogenität der Kinder angemessen zu begegnen, erfolgt unter dem Aspekt der individuellen Förderplanung eine Öffnung des Unterrichts in Form von

- Tages- und Wochenplanarbeit
- Freien Arbeitsphasen

- Projektarbeit

- Werkstattarbeit und Lernen an Stationen

- Anfangsunterricht Deutsch und Rechtschreibunterricht (z.B. mit Elementen von Sommer-Stumpenhorst oder Relv)

- Arbeit mit den Materialien aus dem Projekt Mathe 2000

Drei weitere Bereiche wurden vom Kollegium als besonders wichtig angesehen, um den Förderbedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und ihr Lern- und Arbeitsverhalten zu unterstützen:

a) Leseförderung

b) Sportfördermaßnahmen

c) Rhythmusschulung

ad a) *Leseförderung*

Ein Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit von Anfang an und damit auch in unserem Förderkonzept ist die Leseförderung an unserer Schule.

Bisher fanden schon Projektwochen mit dem Schwerpunkt Lesen statt.

Für die ersten beiden Jahrgangsstufen liegt der Akzent dabei auf dem Kennen lernen von Kinderliteratur, der Weckung der Lesemotivation sowie natürlich auf dem Lesetraining.

Bislang wurde immer auch in dieser Woche eine Kinderbuchautorin oder ein -autor eingeladen, die/der dann - altersangemessen - vorgelesen und erzählt hat. Dadurch wurden die Kinder zusätzlich animiert, die von ihr/von ihm geschriebenen Geschichten zu lesen und das Interesse für die Entstehung von Geschichten oder Büchern geweckt. So entstanden auch „Weiterschreibgeschichten“ oder eigene kleine Bücher.

Da die Lehrerinnen unsere Schule die Erziehung zum Lesen und damit zum Buch als eine Hauptaufgabe ansehen, werden ebenfalls die Eltern als „Lesemütter“ und „-väter“ mit einbezogen. Vornehmlich am Ende von Klasse 1 bzw. in Klasse 2 sind sie wöchentlich eine Stunde in die Leseerziehung mit einbezogen.

Erweitert wird die Leseförderung noch durch die Einrichtung einer schuleigenen Bücherei am Hauptstandort und durch die Klassenbüchereien am Teilstandort in Pixel.

Hier gibt es dann die Möglichkeit zu lesen, sich vorlesen zu lassen oder auch aus Nachschlagewerken Wissenswertes für sachkundliche Themen nachzulesen. Von der Einrichtung einer schuleigenen Bücherei bzw.

Klassenbücherei und ihrer konsequenten Einbeziehung in den Unterricht erhoffen wir uns, auch die Kinder zum Lesen animieren zu können, denen am Nachmittag nicht die Gelegenheit zu einem Büchereibesuch gegeben wird und die auch in ihrem häuslichen Umfeld kaum Leseanreize antreffen.

ad b) Sportfördermaßnahmen

Augenblicklich verfügen wir nicht über ein ausreichendes Stundenkontingent, um Sportförderunterricht durchführen zu können. Sollte sich der personelle Rahmen ausdehnen lassen, würden wir gerne Sportförderunterricht anbieten.

ad c) Rhythmusschulung

Die „Ergebnisse einer Langzeitstudie“ von Prof. Bastian belegen eindeutig, „dass Musizieren Kinder intelligent und sozial kompetent macht und ihre Konzentrationsfähigkeit durch Musikerziehung gefördert wird“. „Darüber hinaus bietet Musikerziehung eine gute Chance zur Verringerung von Aggression und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“. Auch im Hinblick auf die übereinstimmenden Untersuchungsergebnisse aus den Bereichen der Hinforschung, Psychologie und Musikpädagogik ergibt sich die Notwendigkeit, Musik und den Umgang mit Musik von Beginn an, d.h. so früh wie möglich zu pflegen. Der Umgang mit und das Ausüben von Musik hat wesentlichen Einfluss auf den Erwerb von Schlüsselqualifikationen. Gemeinsame musikalische Aktionen fördern die Teamfähigkeit, die Verantwortungsbereitschaft, die Kooperationsbereitschaft und wirken sich nachhaltig auf die Konzentration des einzelnen aus. Kinder erfahren durch das Musikmachen ihre Persönlichkeit und können ihre Kreativität und Phantasie ausleben; Musik kann nur durch musikalische Aktionen und nicht durch Begriffe und Regeln gelernt werden.

So haben die Grundschulen in Herzebrock-Clarholz für die letzten Schuljahre eine „Rhythmuswoche“ im 1. Schuljahr geplant, die von einer Musikanimaterin erstmalig durchgeführt und von der Bürgerstiftung der Gemeinde finanziell unterstützt wurde. Rhythmus und Begeisterung für das musikalische Tun sollen bei den Kindern durch unterschiedliche musikalische Aktivitäten und das Spielen auf Trommeln geweckt werden.

Mit dieser Rhythmuswoche unter Anleitung soll die Grundlage für weitere Projekte in zukünftigen Jahren und eine ständige Auffrischung gelegt werden. Die Kinder lernen ihre Stimme und deren Ausdrucksmöglichkeiten kennen, bringen ihren Körper zum Klingen und rhythmisieren Sprechverse, eine unerlässliche Hilfe für die Silbengliederung und damit für die Rechtschreibung.

In das Rhythmusprojekt einbezogen wurden die Kindergartenkinder, die die Lernanfänger des kommenden Schuljahres darstellen. Damit lernten sie bereits erstmalig „ihre“ Schule kennen und konnten mit den Erstklässlern gemeinsam musikalisch aktiv sein. Darüber hinaus findet ein kollegialer Austausch zwischen den Lehrern und den Erzieherinnen statt, die bei einer vorangehenden gemeinsamen Fortbildung auf die Woche eingestimmt wurden.

Eine individuelle Förderplanung muss

- sich an den verbindlichen Anforderungen der Lehrpläne orientieren,
- die Diagnose als zentrales Instrument während des Unterrichts einsetzen (regelmäßige Auswertung von Schülerarbeiten, Lang-, Kurzzeit- und Dauerdiagnose),
- Teilziele als Zwischenschritte zur Erreichung von Lernstandards formulieren und abprüfen können,
- Möglichkeiten zur Evaluation eröffnen.

Ein spezieller Förderplan kann nicht für alle Kinder entwickelt werden. Daher sollte sich dieser auf Risiko-Schüler bzw. auf Spitzenschüler beschränken, da die benötigten Maßnahmen u.U. nicht mit den verbindlichen Anforderungen der Richtlinien und Lehrpläne vereinbar sind. Diese müssen in der Klassenkonferenz intensiv erörtert werden, da sie auch die Grundlage für eine verkürzte oder verlängerte Verweildauer in der Schuleingangsphase sind. Um Ziele und Fördermaßnahmen festzuhalten, empfiehlt sich ein **Diagnosebogen (s. Anlage)**. Er dient auch als Grundlage für Elterninformation und -beratung.

Am Grundschulverbund Josef – St- Michael werden folgende Fördermaßnahmen durchgeführt, wenn es die Personalsituation erlaubt:

a) Angebote für schneller lernende Kinder:

- umfangreicherer Lernstoff (quantitative Erweiterung)
- weiterführender Lernstoff (qualitative Erweiterung)
- zusätzliche Angebote („Sternchen-AG“, Forscheraufträge)

Diese Angebote werden im Klassenverband (Binnendifferenzierung), im Förderunterricht (Doppelbesetzung, Minigruppe) oder im klassen- und jahrgangsübergreifenden Unterricht durchgeführt.

b) Angebote für langsamer lernende Kinder:

- Lernstoff mit weniger Umfang (quantitative Reduzierung)
- Lernstoff zu einzelnen inhaltlichen Aspekten (qualitative Reduzierung)

Diese Fördermaßnahmen werden angeboten im Klassenverband (Binnendifferenzierung), im Förderunterricht mit Doppelbesetzung (klassen- oder jahrgangsübergreifend) und im **LRS-Unterricht**.

c) Angebote für Kinder mit basalem Förderbedarf:

- Förderung innerhalb der Klasse
- Klassenübergreifende Förderung durch die Sozialpädagogin in den Bereichen:

- taktil - kinästhetische Wahrnehmung
- Körperschema/Lateralität
- Motorik (Grob- und Feinmotorik)
- Visuelle/Auditive Wahrnehmung
- Raumlage/Raumorientierung
- Sprache
- Merkfähigkeit
- Konzentration/Ausdauer
- Emotionales/Soziales Verhalten

Einbindung der Eltern in die Förderplanung

Kinder lernen erfolgreicher, wenn sie von ihren Eltern Unterstützung und ggf. Hilfe erfahren. Daher werden die Eltern in das Förderkonzept unserer Schule eingebunden. In der Schulkonferenz und auf den Klassenpflegschaftsabenden werden sie darüber informiert. Zur individuellen Förderplanung der Schule zählen daher auch:

a) regelmäßige Elterngespräche

- Informationen zur Lernausgangslage des Kindes
- Information über Zielvorgaben, welche Anforderungen ihr Kind in welchem Zeitraum erfüllen muss
- zusätzliche Absprachen mit Eltern über häusliche Unterstützung
- Lern- und Förderempfehlungen zum Halbjahreszeugnis

b) Möglichkeit zur Hospitation im Unterricht

c) Einsatz von Eltern im Unterricht („Lesemütter/-väter“)

d) Info-Abende als Angebot für Eltern zu verschiedenen Themen wie LRS, Dyskalkulie, das Lernen lernen)

Auch durch außerunterrichtliche Maßnahmen sollen Kinder und Eltern Unterstützung erfahren. Hier sind die

a) Randstundenbetreuung bzw. Ganztagsbetreuung (Hausaufgabenhilfe, gezielte Sport-, Spiel- und Bastelangebote)

b) Kontakte zu Beratungsstellen sowie die

c) Therapeutische Unterstützung zu nennen.

Beschreibung des möglichen Verlaufs einer verkürzten oder verlängerten Verweildauer

Die Schuleingangsphase dauert in der Regel zwei Jahre; sie kann aber auch in drei Jahren durchlaufen werden (Höchstverweildauer). Der Besuch des dritten Jahres wird nicht auf die Dauer der Schulpflicht angerechnet. Sollte sich bei einzelnen Kindern die Annahme bestätigen, dass sie unter Berücksichtigung ihrer sozial- emotionalen Reife am Unterricht der nächsthöheren Klasse teilnehmen könnten, sollte man diesen Schritt nach Rücksprache mit den Eltern und einer gewissen Probezeit unbürokratisch vornehmen, um die Lernmotivation der Kinder aufrecht zu halten.

Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf, bei denen komplexe Fördermaßnahmen im gegebenen Zeitrahmen noch nicht ausreichen, um die Defizite auszugleichen und die eine erfolgreiche Mitarbeit in der nächsthöheren Klasse voraussichtlich nicht ermöglichen, verbleiben noch ein weiteres Jahr im Jahrgang. Dem sollten jedoch intensive Elterngespräche, Unterrichtshospitationen der Eltern sowie differenzierte Lernbeobachtungen der einzelnen Lehrerinnen zugrunde liegen. Erst durch eine enge Einbindung der Eltern in den Lernentwicklungsprozess ihres Kindes ist es möglich, sie zu überzeugen, dass sichere Grundlagen in den ersten beiden Jahren gelegt werden müssen, die unabdingbare Voraussetzung sind für die weitere Schullaufbahn ihres Kindes.

Eine erfolgreiche Mitarbeit dieser Kinder in der nächsthöheren Klasse ist von Anfang an in Frage zu stellen, wenn grundlegende Lernvoraussetzungen wie Konzentration, Ausdauer, sozial - emotionale Reife und Selbstständigkeit, um nur einige zu nennen, fehlen. Diese Defizite sind in den höheren Klassen nur schwerlich aufzuarbeiten und stehen einer weiteren erfolgreichen Schullaufbahn im Wege.

Die in den Lehrplänen fixierten verbindlichen Anforderungen am Ende von Klasse 2 müssen die Grundlage für die Entscheidung über den Übergang und damit eine erfolgreiche Mitarbeit in Klasse 3 bilden.

Personaleinsatz

Aufgrund wechselnder Stellenbesetzungen und Stundenkontingente ist der Personaleinsatz keine feste Größe, sondern muss entsprechend der organisatorischen und personellen Möglichkeiten immer wieder neu sehr flexibel gehandhabt werden. Wünschenswert sollte es sein, wenn die Lehrerinnen in der Jahrgangsstufe eine enge Zusammenarbeit pflegen, die einen intensiven Austausch und eine gegenseitige Beratung und Hilfestellung ermöglicht. Diese Teamarbeit wird erleichtert, wenn zuvor genaue Absprachen in den Fachkonferenzen bzgl. des Einsatzes von Materialien,

Lehrwerken sowie der Anforderungsprofile getroffen sind. Erst dann kann Teamarbeit nicht mehr als zusätzliche Belastung und persönliche Einengung gesehen werden, sondern als Bereicherung der eigenen unterrichtlichen Arbeit sowie als Gewinn für persönliches Zeitmanagement und eigene Sicherheit.

Ähnliches gilt für die organisatorische Möglichkeit, ein bis zwei weitere Lehrkräfte mit in die Arbeit in der Jahrgangsstufe einzubinden. Das erleichtert eine genaue Diagnose der Lernerfolge bzw. -defizite bei einzelnen Kindern und ermöglicht erst eine detaillierte, differenzierte Vorgehensweise. Zudem ist so eine nahtlose Weiterarbeit bei Erkrankung einer Lehrkraft möglich, da zumindest eine andere über die genauen Absprachen, Lernvoraussetzungen und Lerninhalte in der Klasse informiert ist.

Sind mehrere Lehrerinnen in der Jahrgangsstufe 1 eingesetzt, ist es u.U. organisatorisch machbar, den Förderunterricht sehr differenziert und zu unterschiedlichen Schwerpunkten klassenübergreifend durchzuführen. Falls es organisatorisch machbar ist, könnte der Förderunterricht auch jahrgangsübergreifend erfolgen. An dieser Stelle ist auch ein Einsatz der Schulkindergärtnerin überaus sinnvoll.

Im Einzugsbereich des Schulträgers ist sie einer Schule zugeordnet, kann jedoch den anderen zur Beratung, zur Diagnose und evtl. auch mit wenigen Förderstunden zur Verfügung stehen.

Diese wenigen Förderstunden erachten wir jedoch als ineffektiv, da für eine diagnostisch fundierte, differenzierte Arbeit mit einzelnen Kindern in speziellen Bereichen, wie z.B. der auditiven Wahrnehmung, eine kontinuierliche intensive Förderung notwendig ist. Als Zusatz unseres Förderkonzeptes wäre es daher wünschenswert, 14 Stunden eine Sozialpädagogin zur Verfügung zu haben.

Der Lehrer in der neuen Schuleingangsstufe ist nicht länger in der Rolle eines Dozenten, der Lerninhalte und ihre mögliche Erarbeitung methodisch kleinschrittig aufbereitet, sondern er ist Lernbegleiter, der den Kindern unterschiedliche Materialien zur Verfügung stellt, ihnen unterschiedliche mehrkanalige Lernwege eröffnet und ihnen Methoden vermittelt, selbstständig und eigenverantwortlich zu lernen (s. auch Bedeutung des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens). Gleichzeitig muss er versuchen, gemeinsam mit den in der Jahrgangsstufe arbeitenden Kollegen/Kolleginnen rechtzeitig Lernprobleme, Auffälligkeiten und mögliche Defizite bei den einzelnen Kindern wahrzunehmen, um präventiv entsprechende gezielte Fördermaßnahmen einleiten zu können. Nur die frühzeitige differenzierte Förderung kann das Versagen von Kindern abfangen und jedem Kind die besonders in der Eingangsstufe dringend notwendigen Lernerfolge vermitteln.

Evaluation

Die Umstrukturierung und Umgestaltung der Schuleingangsphase muss in erster Linie erfolgreiches und nachhaltiges Lernen der Schülerinnen und Schüler erreichen.

Dabei ist der individuelle Lernstand jedes einzelnen Kindes nach dem Besuch der Schuleingangsphase zu bewerten. Als Bewertungsgrundlagen dienen dabei die Lehrpläne und die zu erreichenden Standards. Beobachtungsbögen (Beobachtungsfragen), pädagogische Tagebücher, Lernzielkontrollen und auch die Diagnose-Bögen von Sommer-Stumpfenhorst sind geeignete Instrumentarien zur Feststellung der Lernausgangslage und des Lernstands.

In regelmäßigen Abständen wird das Diagnose-Material von Sommer-Stumpfenhorst eingesetzt, das genaue Rückschlüsse über den Lernstand und den Lernfortschritt eines jeden Kindes im Fach Deutsch ermöglicht. Die Auswertung der Diagnose-Bögen ergibt, in welchen Bereichen (z. B. Laut-Buchstabe-Zuordnung) das jeweilige Kind gefördert werden muss. Die Fördermaßnahmen müssen daher immer wieder neu individuell abgestimmt werden. Dies gilt vor allem auch für den klassenübergreifenden evtl. auch für den jahrgangsübergreifenden Förderunterricht.

Regelmäßig zu evaluieren sind auch die übrigen in den ersten Schulwochen eingesetzten Diagnosepläne (s. Anhang), die jedes Jahr wieder neu auf ihre Handhabbarkeit, die Gewichtung der zu beobachtenden Aspekte und der unterrichtlichen Konsequenzen kritisch zu hinterfragen sind.

Bedeutung des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens

Erfolgreiches Lernen ist mehr als Stoffvermittlung und Befolgen von Lernanweisungen. Den SchülerInnen muss die Möglichkeit eröffnet werden, Lernstoff möglichst vielseitig aufzunehmen, um so Lerninhalte zu vernetzen und zu behalten.

Die Aufgabe der Schule ist es hierbei:

- individuelles und gemeinsames Lernen anzuregen, zu unterstützen und zu fördern,
- die Lernentwicklung im Unterricht durch kindgerechte Lernsituationen zu unterstützen,
- variationsreiche Übungen und Anwendung in wechselnden Situationen zur dauerhaften Sicherung des Gelernten zu ermöglichen,
- eine herausfordernde und zugleich unterstützende, angstfreie Atmosphäre zu schaffen, die den Kindern ermöglicht, Leistungsbereitschaft und Anstrengungsbereitschaft sowie Ausdauer, Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln,

- Lernfreude zu erhalten und zu fördern.

Der Unterricht fördert die Fähigkeit und die Bereitschaft, das eigene Lernen bewusst und zielgerecht zu gestalten und mit anderen zusammenzuarbeiten. Die Lehrkräfte legen deshalb Wert auf eigenständiges und selbstverantwortliches Lernen. Bezogen auf die Lernentwicklung der einzelnen Kinder bietet der Unterricht sowohl Gelegenheit zum Lernen in angeleiteter Form als auch in offenen Lernsituationen, in denen Kinder selbst planen, entdecken, erkunden, beobachten, experimentieren, dokumentieren und ihre Arbeiten **bewerten (Haus des Lernens von Klippert (s. Anlage)).**

Um die Grundlage für ein selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten zu schaffen, müssen vom ersten Schultag an grundlegende Arbeits- und Lerntechniken eingeübt werden. Nur eine konsequente Methodenpflege von Beginn an und die Beherrschung der zentralen Arbeitstechniken ermöglichen es den Kindern, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten und diese erlernte Arbeitsweise auch in allen anderen Fächern umzusetzen.

Arbeitstechniken die bereits in der Schuleingangsphase eingeführt werden:

- Führen eines Hausaufgabenheftes von Anfang an
- Umgang mit verschiedenen Arbeitsmaterialien (**Sprache: Sommerstumpenhorst;** Mathe: Zahlenstrahl, Rechenkartei vom Zahlenbuch... -> Mathe 2000)
- Markieren, zuordnen, verbinden, unterstreichen etc.
- Stillarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit
- Selbstkontrolle, Partnerkontrolle
- Umgang mit Arbeitsplänen
- Arbeit sinnvoll einteilen
- Organisation des Arbeitsplatzes
- Partner- und Gruppengespräche
- „Vortrag“ vor der Klasse
- aktives Zuhören/Nacherzählen

Öffnung und Organisation des Unterrichts

Der Unterrichtsalltag muss so gestaltet und strukturiert sein, dass individuelles Lernen möglich ist. Besonders geeignet sind dafür Formen des offenen Unterrichts.

Arbeit mit einem Arbeitsplan (Tages – und Wochenpläne)

Die Arbeit mit einem **Arbeitsplan** wird dadurch strukturiert, dass dieser in der Regel von der Lehrerin vorgegeben wird und die Kinder Reihenfolge und

Arbeitszeit selbstständig wählen, wobei sie Entscheidungs- und Strukturierungshilfen erhalten.

Inhaltlich können Arbeitspläne sowohl Übungen und Vertiefungen als auch Erarbeitungen oder eine handelnde Umsetzung des Gelernten berücksichtigen. Inhalte verschiedener Fächer können zum Tragen kommen und unterschiedlich gewichtet werden. Zudem kann es Wahl- und Pflichtaufgaben geben. Planarbeit schult die Fähigkeit, Arbeitsanweisungen selbstständig zu lesen, Aufgaben selbstständig anzugehen und eigenverantwortlich zu arbeiten (z.B. bei der Selbstkontrolle).

Freie Arbeit

Bei der **Freien Arbeit** geht es um ziel- und interessen geleitetes Arbeiten. Den Schülern wird zugestanden bzw. abverlangt, dass sie selbst die Initiative für eine Tätigkeit ergreifen. Zur Unterstützung des bewussten Tuns der Kinder müssen ihnen Methoden an die Hand gegeben werden, die sie zum Planen und Nachdenken über ihr Handeln anleiten.

Wichtige **Schritte** während jeder Freiarbeitsphase:

- Planung (Womit beginne ich? / Woran möchte ich arbeiten?)
- Dokumentation des Gelernten
- Selbstreflexion (Womit beschäftige ich mich gerne / nicht so gerne? / Wo liegen meine Stärken / Schwächen?)

Besonders wichtig ist die Erarbeitung eines **Organisationsrahmens** mit den SchülerInnen:

- Einführung der Regeln für die FA
- Schrittweise Einführung der Materialien
- Regelmäßige Gespräche zur Auswertung (Abschlusskreis), die die Grundlage zur Selbstreflexion der Kinder bilden

Werkstattunterricht

Im **Werkstattunterricht** haben die Kinder die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von meist fächerübergreifenden Lernangeboten auszuwählen. Die Lernangebote werden weitgehend selbstständig allein oder in selbst gewählten Gruppen bearbeitet. Jedes Kind arbeitet seinem individuellen Lerntempo und –stand entsprechend. Das Interesse und die Lernbereitschaft der Kinder sollen auf unterschiedlichen Ebenen durch eine gezielte Auswahl der Lernangebote durch den Lehrer angesprochen werden.

Für jedes Lernangebot ist ein Kind verantwortlich (Chefsysteem). Die Verteilung durch die Lehrerin erfolgt auf Grundlage der individuellen Lernvoraussetzungen und Interessen. Für die sinnvolle Weiterentwicklung der sozialen Kontakte in der Klasse ergibt sich hier ein großes Potenzial.

Jahrgangsübergreifende Elemente

Patenschaften

Die Klassen 4 des Grundschulverbundes Josef - St. Michael übernehmen die Patenschaften für die Klassen 1. Eine Patenschaft zwischen diesen beiden Klassenstufen ist aus dem Grund gewählt worden, weil die Kinder aus den 4. Klassen die örtlichen Gegebenheiten, Regeln etc. der Schule den neuen Lernanfängern nahe bringen und sie gerade auch in den ersten Schulmonaten beim Spiel auf dem Schulhof begleiten können. Sie sind häufig auch schon in der Lage streitschlichtend auf die Jüngeren einzuwirken. Das führt zu einem sehr ausgewogenen sozialen Miteinander und sorgt für weniger Ärger und Rüpeleien auf dem Schulhof. Jedes Kind hat einmal während seiner Grundschulzeit die Möglichkeit „Pate“ und einmal „Patenkind“ zu sein.

In unterschiedlichen Projekten sowohl im musisch/künstlerischen und sportlichen als auch im sprachlichen Bereich arbeiten Kinder aus beiden Altersgruppen zusammen, indem sie gemeinsam problemlösend, zielgerichtet und produktiv arbeiten.

So entstand in den vergangenen Jahren beispielsweise ein verklanglichtes Stabpuppentheater zu der Erzählung „Peter und der Wolf“ als Vorbereitung eines gemeinsamen Konzertbesuchs.

Im Theater und während der Busfahrt war der Pate für sein Patenkind verantwortlich und konnte Hilfen im für das Patenkind noch ungewohnten Terrain geben.

Die Einrichtung der Patenschaften und die gemeinsamen Projekte fördern sowohl das soziale Miteinander, das Voneinander - Lernen und die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln und Verantwortung für den Mitschüler zu übernehmen.

Jahrgangsübergreifende Fördergruppen

In jahrgangsübergreifenden Fördergruppen können sowohl schneller, als auch langsamer lernende Kinder gefördert werden. Im sprachlichen Bereich eröffnet hier eine einheitliche Arbeit **nach dem Konzept von Norbert Sommer-Stumpenhorst** die Möglichkeit, die Kinder ihrem Leistungsstand entsprechend in jahrgangsübergreifende Fördergruppen einzuteilen. Hierzu müssen natürlich die personellen und stundenplantechnischen Voraussetzungen (die Förderstunden der unterschiedlichen Klassen zur gleichen Uhrzeit) gegeben sein. Im mathematischen Bereich bestehen durch die Arbeit mit dem **Konzept Mathe 2000** ähnliche Fördermöglichkeiten wie im sprachlichen Bereich. Auch hier können nach entsprechender Lernstandsdiagnose leistungshomogene Fördergruppen gebildet werden.

Jahrgangsübergreifender Unterricht in einzelnen Fächern / Kooperation von aufeinanderfolgenden Klassen

Im Sportunterricht bietet es sich an, Geräteaufbauten, Stationsbetriebe, Bewegungsparcours oder auch aufgebaute Spielfelder in aufeinanderfolgenden Stunden bzw. an einem kompletten Schultag gemeinsam zu nutzen und sich Auf- und Abbauten zu teilen. Zudem teilt man sich auch die Vorbereitung von Laufzetteln und Musikaufnahmen.

Jahrgangsübergreifender Unterricht wird auch in einzelnen Projekten von Kolleginnen geplant und durchgeführt, wenn es die organisatorischen Rahmenbedingungen (Stundenplan, Raumangebot) zulassen. Die unterschiedlichen Ressourcen der Kolleginnen sowie der Kinder werden genutzt, um verschiedene Zugeweisen zu einer Sache zu eröffnen und das Lernangebot zu einem Thema auf eine breitere Basis zu stellen. Die jahrgangs- sowie fächerübergreifende Arbeit wurde und wird zu jahreszeitlich gebundenen Themen mit Erfolg durchgeführt und ermöglicht auch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen.

Hinweise auf allgemeine Lehrpläne und schulinterne Arbeitspläne, insbesondere auf den Anfangsunterricht Deutsch und Mathematik Implementation der neuen Lehrpläne

Die Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule, die seit dem Sommer 2004 zur Erprobung vorliegen, nennen als wesentliches Ziel der Grundschule die umfassende Förderung **aller** Schüler sowie die Vermittlung grundlegender Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten als fundamentale Aufgabe. Unterricht als Kern schulischer Arbeit dient dem Aufbau einer Wissensbasis und der Entwicklung grundlegender Kompetenzen sowie der Anbahnung von Schlüsselqualifikationen. Die Richtlinien betonen das Recht eines jeden Schülers auf einen differenzierenden Unterricht und individuelle Förderung.

Die Lehrerkonferenz des Grundschulverbands hat nach entsprechenden Fortbildungen in ihren Fachkonferenzen schulinterne Vorgehensweisen auf der Grundlage der neuen Richtlinien und Lehrpläne entwickelt. Diese beinhalten die Materialien, Fördermöglichkeiten, Übungsformen und Anforderungsprofile.

Diese schriftlich fixierten Absprachen bilden die Grundlage für die Arbeit in der Schuleingangsphase und sind für die einzelnen Kolleginnen bindend. Sie ermöglichen eine stetige Evaluation, bilden aber auch die Grundlage für die Diagnose und Elternberatung.

Die Materialien und Lehrwerke sind ausgewählt unter den Aspekten „Differenzierungsmöglichkeiten“ und „Einübung von Methodenkompetenz“.

Für das **Fach Deutsch** hat sich das Kollegium neben den vorhandenen Materialien von N. Sommer-Stumpfenhorst zusätzlich für die **sukzessive Einführung** der Relv-Materialien entschieden, um die Möglichkeiten der Fortbildung besser nutzen zu können. **Die einzelnen Laute/Buchstaben erarbeiten sich die Kinder mit der Hörkiste bzw. dem Anlautlineal selbstständig** und werden anhand des Lesepasses auch zum selbstständigen Erlesen - zuerst von Wörtern, dann von Sätzen und schließlich von kleinen Geschichten geführt. **Darauf aufbauend kann jedes Kind gemäß seines Tempos und seines Lernstandes die einzelnen Räume und Ebenen der Rechtschreibwerkstatt in den folgenden Grundschuljahren bearbeiten und Rechtschreibprobleme gezielt angehen und bewältigen.** **Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können am PC die auf den Bildkarten dargestellten Gegenstände hören, sie entsprechend der Sortiervorlage abhören und so auch ihren aktiven Wortschatz erweitern.** **Von Beginn an werden hier Methoden eingeführt und täglich trainiert, die ein eigenverantwortliches Arbeiten ermöglichen und die ebenfalls in allen anderen Fächern Anwendung finden.** **Ausgangsschrift ist die Druckschrift, die zu Beginn des 2. Schuljahres durch die Vereinfachte Ausgangsschrift ergänzt wird.** **Vom ersten Schultag an steht das Freie Schreiben gleichberechtigt neben den anderen Teilbereichen des Deutschunterrichts. Mit dem Anlautlineal ist dem Kind der gesamte Buchstabenvorrat an die Hand gegeben, um sich selbstständig zu Bildern, Geschichten und Erzählvorlagen äußern zu können. Später, wenn auch die anderen Kinder seine Gedanken lesen können, erfährt das Kind den Mitteilungscharakter von Schrift und die Wiederholbarkeit.**

Die selbst gefertigten und illustrierten Leseheftchen zu Bilderbüchern geben den Kindern auch Anreiz zum selbstständigen Erlesen; daher ist die Einbeziehung von Kinderliteratur von großer Bedeutung vom ersten Schultag an. Die „Kunterbunt-Fibel“ steht zusätzlich den Kindern als Lesestoff zur Verfügung ebenso wie das Angebot der Klassenbücherei.

Alle oben skizzierten Vorgehensweisen dienen dem Aufbau einer Schreib- und Lese-Kultur. Im Erzählen von kleinen Erlebnissen, in Wochenreflexionen, in Äußerungen zu gehörten Geschichten sowie im Nachsprechen von Klanggedichten wird die Gesprächskompetenz geschult. Zuhören, Ausreden lassen und Einhalten von Gesprächsregeln sind wesentliche Aspekte, die gerade in der Schuleingangsphase täglich geübt und automatisiert werden müssen.

Im Fach Mathematik hat sich das Kollegium der Josefschule für die Einführung von Welt der Zahl sowie der dazugehörigen Arbeitsmaterialien entschieden. **Der Zahlbegriff soll durch handelnden Umgang mit unterschiedlichsten Materialien** entwickelt werden (Wendeplättchen, Zwanzigerfeld, Steckwürfel, Räuber und Goldschatz, Russische Rechenmaschine, Cuisenairestäbe u.a.). Die Kinder sollen die Zahlen unter verschiedenen Gesichtspunkten darstellen, zueinander in Beziehung setzen, bündeln, zerlegen und Zahleigenschaften aufdecken können. Die Materialien zum Lehrwerk ermöglichen eine

differenzierte Vorgehensweise und wecken auf Seiten der Kinder die Einsicht, dass verschiedenen Lösungswege zum Ziel führen können.

Neben dem übergeordneten Ziel, die Kinder zur Selbstständigkeit zu führen ist auch die soziale Komponente von großer Bedeutung. Durch eine kreative Bearbeitung von Rechenproblemen, Argumentieren und entdeckendes Lernen mit einem Partner oder in einer Gruppe steht nicht nur die Rechenfertigkeit des Einzelnen im Vordergrund.

Auch in den Bereichen Geometrie und Sachrechnen bieten die o.g. Materialien in Verbindung mit z.B. dem Nikitin-Material und anderen vorhandenen Karteien und Spielen (Palletti, Logico) viele Möglichkeiten für einen differenzierenden Unterricht und eine individuelle Förderung.

Im **Sachunterricht** stehen die situativen und jahreszeitlich gebundenen Themen im Vordergrund. Diese werden vorwiegend handelnd und mit allen Sinnen erarbeitet. Ähnliches gilt auch für die anderen Fächer, die natürlich immer auch mit Sprache zusammenhängen und übergreifende Sinnzusammenhänge eröffnen sollen.

Raumgestaltung

Die Klassenräume eines Jahrgangs liegen am Hauptstandort nebeneinander, so dass Materialien schnell ausgetauscht und Absprachen zwischen den Kolleginnen einen kurzen Weg nehmen. Leider gibt es in dem Gebäude keine Gruppenräume zwischen den Klassen, in dem zentral die Materialien für den jeweiligen Jahrgang platziert sind. Daher ist es unabdingbar, wirklich wichtige Materialien immer doppelt zu bestellen, um sie sofort adäquat einsetzen zu können. Andere Medien sind im Materialraum übersichtlich in Schränken gelagert und dort schnell zu beschaffen.

Am einzügigen Teilstandort St. Michael können die benötigten Materialien im jeweiligen Klassenraum untergebracht werden. Sie werden vor den Sommerferien zusammen mit der Klassenbücherei an das nachfolgende Schuljahr weiter gegeben.

Aus Platzmangel sind wir in den Klassenräumen nicht in der Lage, einen festen Sitzkreis einzurichten; daher ist Flexibilität gefragt.

Die meisten Klassenräume sind mit einem bzw. zwei Computer(n) samt Drucker ausgestattet. Zusätzlich steht der Computerraum allen Klassen zur Verfügung. Lernsoftware ist für alle Klassen in Deutsch, Mathematik und Sachunterricht vorhanden.

Fortbildungsplanung

Fortbildung ist sowohl Aufgabe der einzelnen LehrerInnen als auch der Schule.

Die Fortbildungswünsche der einzelnen LehrerInnen sollen ebenso berücksichtigt werden wie der Fortbildungsbedarf der Schule. Die einzelne Schule als Ausgangs- und Bezugspunkt der Organisation der Fortbildungen braucht einen Fortbildungsplan, der den Notwendigkeiten und Bedürfnissen des Systems entspricht. So können Interessen berücksichtigt und neue Akzente der Profilbildung unterstützt werden.

Soll Schule durch Fortbildung in ihrer Weiterentwicklung gefördert werden, so muss sie geplant und immer wieder angepasst werden: Fortbildungsplanung ist danach die zielgerichtete Gestaltung, Vernetzung und Implementation von Fortbildungsmaßnahmen in der Schule.

Grundlage unserer Fortbildungsplanung ist unsere Schulprogrammarbeit. An den Schwerpunkten des jeweiligen Schuljahres orientieren sich die Themen unserer schulinternen Lehrerfortbildungen. Dabei wollen wir individuelle und systemische Fortbildungen aufeinander abstimmen, in unserer Arbeit umsetzen und die Wirksamkeit reflektieren. Das wollen wir erreichen durch:

- Regelmäßige Ermittlung unseres Fortbildungsbedarfs
- Kurzberichte über individuelle Fortbildungen (Multiplikation)
- die Einbeziehung der Beauftragten für schulinterne Lehrerfortbildungen in die Fortbildungsplanung.

Für das Schuljahr 2008/2009 wurde an unserer Schule folgender Fortbildungsbedarf ermittelt:

- Hilfen im Umgang mit sozial/emotional auffälligen Kindern
- AOSF – Verfahren
- Deutsch-zeitgemäße Aufsatzerziehung

Besonders der Aspekt „Hilfen im Umgang mit sozial/emotional auffälligen Kindern“ wird langfristig durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit Herrn Berger in Form von kollegiumsinternen Fortbildungen und dem „Coolness-Training“ mit den Kindern berücksichtigt.

In naher Zukunft soll ein Fortbildungskoordinator gewählt werden, der dafür zuständig sein wird, Kontakte zu knüpfen, zu organisieren und ein Bindeglied zwischen Kollegium und Fortbildungsangeboten zu sein.

Ausblick

Wie bereits auf der ersten Seite erwähnt, können alle auf den vorangegangenen Seiten skizzierten Fördermöglichkeiten und -maßnahmen nur dann gelingen, wenn die personellen, materiellen und haushaltsrechtlichen Vorgaben ineinander greifen und das zu fördernde Kind im Mittelpunkt von Bildungspolitik steht.

Andere, zusätzliche Fördermöglichkeiten könnten sich durch die Einrichtung der Offenen GanztagsGrundschule an der Josefschule ergeben, die - bei ausreichenden Anmeldungen - realisiert werden soll. Dann müsste das skizzierte Förderkonzept der Schule möglicherweise erweitert und evtl. weitere Schwerpunkte aufgenommen werden. Als Träger ist die VHS Reckenberg-Ems durch die Gemeinde Herzebrock-Clarholz verpflichtet worden, die ihrerseits durch ihre Dozenten noch zusätzliche Möglichkeiten schaffen könnte.

In der Anlage sind Diagnose-Bögen angehängt, die wir seit Beginn des Schuljahres 2004/05 regelmäßig nutzen und die allen Kollegen helfen sollen, den Lernstand und die Lernentwicklung der einzelnen Schüler kontinuierlich zu überprüfen, um rechtzeitig Förderbedürfnisse feststellen und gezielt daran arbeiten zu können. Dem einzelnen Kollegen dienen sie auch als Unterlage für Eltern-Beratungsgespräche, für Förderempfehlungen sowie beim Schreiben der Zeugnisse. Es wird sich in den folgenden Jahren zeigen, inwieweit diese zu erweitern bzw. zu minimieren sind.

Konkrete Fördermaßnahmen seit 2008

Alles überarbeiten!

Jahrgang 1

- je 2 Stunden klassenübergreifende Förderung durch die Sozialpädagogin in den Bereichen
 - a) Sprachliche Kompetenz
 - b) Konzentration/Wahrnehmung

- je 2 Stunden klassenbezogener Förderunterricht durch die Klassenlehrerin in den Fächern Deutsch und Mathematik

- 1 Stunde klassenübergreifender Förderunterricht zum Erstlese- und Schreibunterricht nach N. Sommer-Stumpenhorst (3 Lehrkräfte)

Jahrgang 2

- je 2 Stunden Förderunterricht klassenbezogen durch die Klassenlehrerin in den Fächern Deutsch und Mathematik

- je 3 Stunden im Team-teaching

Möglichkeiten der Diagnose

1. Beobachtungen bei der Lernanfängeranmeldung (ca. November eines Jahres)
(Anlage 1)
2. Schulspiel mit Beobachtungsbogen (ca. März bis Mai eines Jahres)
(Anlage 2)
3. Ich – kann – Heft mit Auswertung (erste beiden Schulwochen)
 - Besondere Begabungen
 - Besondere Auffälligkeiten(Anlage 3)
4. Detaillierte Eingangsdiagnostik mit Auswertung (bis zu den Herbstferien)
(Anlage 4)
5. Minimaltest Arithmetik zum Zahlenbuch (erste Schulwochen)
aus: Das Zahlenbuch 1, Lehrerband, Leipzig 2004; S. 242 ff.)
6. Beobachtungsbogen zum allgemeinen Verhalten
in Anlehnung an Christiani: Schuleingangsphase neu gestalten, Berlin 2004
7. Überprüfung der Rechtschreibkompetenz nach Sommer-Stumpenhorst
in: Sommer-Stumpenhorst: SP - GS - D Schulpaket Grundschule Diagnose

Bild – Wort – Test:
 - direkt nach den Herbstferien
 - direkt nach den Weihnachtsferien
 - direkt nach den Osterferien
 - Ende Klasse 1 bzw. Anfang Klasse 2
 - qualitative Auswertung der Schülertexte nach Lernbereichen (UW, LB,...)
 - Wiederholbarkeit der Diagnose: Feststellung des Lernstands, Planung der

Förderung, Kontrolle des Lernverlaufs
8. Überprüfung der Lesekompetenz nach Sommer-Stumpenhorst
„Richtig Lesen lernen – von Anfang an“
in: Sommer-Stumpenhorst: SP - GS - 1 Richtig Lesen lernen
 - a) Lesen und malen
 - b) Lesekartei
 - c) Lesetexte 1
 - d) Lesetexte 2 – Silbenlesen
9. Lesetests zur Auswahl: a) Stolperwörter - Lesetest (Wilfried Metze)

- b) Lesefitnesstest aus der Flohkiste (Kl. 1 und 2)
 - Leseverständnis-Test
 - Tempo-Test

- 10. Verbindliche Anforderungen im Fach Mathematik am Ende von Klasse 2
(Anlage 6)
- 11. Verbindliche Anforderungen im Fach Deutsch am Ende von Klasse 2
(Anlage 7)